

Was haben Liebe und Operationen gemeinsam?

In beiden Situationen klappt die Verständigung auch ohne Worte – Medizinische Zusammenarbeit zwischen Heidelberg und Simferopol

Von Karl-Horst Möhl

Was haben die Liebe und Operieren gemeinsam? Bei beidem kann man sich auch ohne Worte gut verstehen. So verglich Professor Markus BÜchler, Chef der Chirurgischen Uniklinik in Heidelberg, die Zusammenarbeit mit Professor Nicolaj Voronow, Gast-Chirurg aus Simferopol.

Büchler spricht nicht Russisch, Voronow nicht Deutsch und dennoch verstanden sich beide prächtig, auch im Operationssaal habe es nach aller kürzester Zeit Teamarbeit gegeben.

Einigkeit bestand auch darüber, dass sich die Generation, die jetzt in den ehemaligen GUS-Staaten Medizin studiert, wenigstens über wissenschaftliche Dinge in der englischen Sprache verständigen wird.

Beim letzten Besuch des Heidelberg-Hauses in Simferopol hatte Manfred Lautenschläger den Chirurgen kennengelernt und sofort durch die Kontakte zu Professor Büchler einen wissenschaftlichen Austausch vereinbart.

Nun berichteten Büchler und Voronow von ihren Eindrücken. „Er will gar nicht mehr nach Hause gehen“, meinte Büchler scherzhaft und bezeichnete den Kollegen von den Krim als hochbegabt. „Die Ärzte auf der Krim müssen mit ihrer Fingerfertigkeit das ausgleichen, was uns hier schon von Maschinen und Technik abgenommen wird“, sagte Büchler.

Insgesamt bedauerte er die Situation, in der die ehemalige Sowjetunion und ihre Wissenschaftler sich nun befinden, nachdem, im Gegensatz zu den ehemaligen Satellitenstaaten, eine stärkere Öffnung zum Westen ausblieb.

Ein Land, das selbst einmal eine Führungsrolle hatte, schließe sich nur schwerlich einem anderen an, den begabten Wissenschaftlern fehle zu oft die Brücke zu westlichen Technologien.

Professor Voronow zeigte sich begeistert von der Arbeit in der Chirurgie und der herzlichen Aufnahme. Angetan war er auch von der großen Anzahl der Operationen mit rund 10 000 Eingriffen jährlich, darunter die kompliziertesten Pankreas-Operationen (Bauch-

speicheldrüse), bei denen sich Büchler als ein virtuoser Künstler gezeigt habe. Bekanntlich möchte Büchler ja auch in Heidelberg ein Pankreas-Zentrum für ganz Europa etablieren. Im Gespräch erwähnt, wurde auch eine kleine Begebenheit am Rande. In der Chi-

rurgie wurde ein ehemaliger russischer General operiert, der sich mit den Anordnungen des Pflegepersonals nur schwer arrangieren konnte.

Er sei sehr erstaunt gewesen, als ihm plötzlich in der Muttersprache der „Marsch geblasen“ wurde, obwohl Professor Voronow eher den Eindruck der Sanftmut in Person macht. Seine Frau habe ihm durch ihre Tätigkeit als Krankenschwester das Studium ermöglicht, berichtete der Mediziner mit Dankbarkeit in der Stimme. Die gemeinsame Tochter ist bereits als Augenärztin tätig, der Sohn ist fast fertig mit dem Medizinstudium.

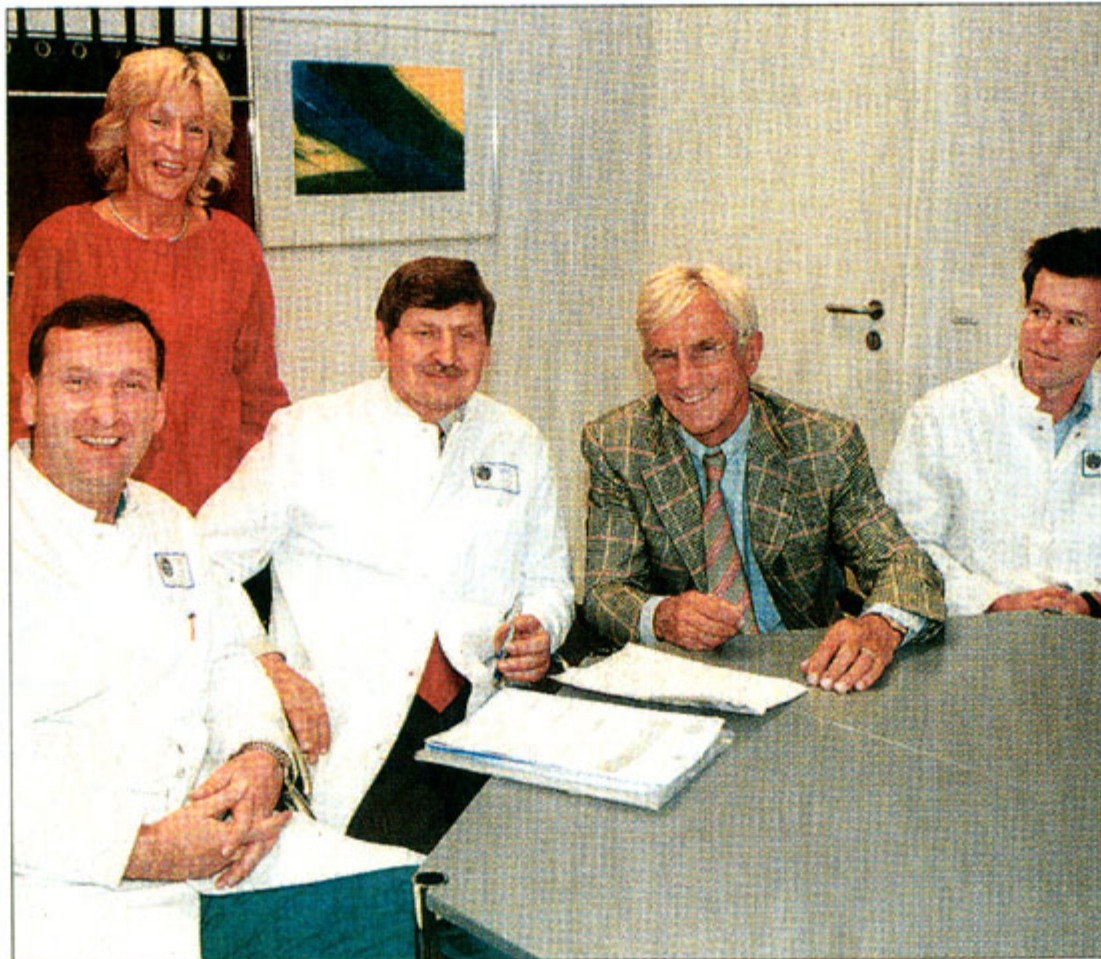
Auf der Krim gebe es rund 2500 Studierende im Fach Medizin aus allen GUS-Staaten, aus China, der Türkei, Palästina und Israel, sagte Voronow, der dort auch als Dozent tätig ist.

In den Ostblockstaaten sei die „Schlüsselochirurgie“, beispielsweise bei der Gallenblase, nicht neu. Auch räumte er mit dem Vorurteil auf, dass die Patienten geduldig auf ihre Operation warten müssten, es werde wegen des großen Einzugsgebiets seiner Klinik ebenfalls nach einem straffen Zeitplan gearbeitet.

Lautenschläger freute sich jedenfalls, dass die Begegnung so schnell und unkompliziert zustande kam, bei seinem nächsten Besuch auf der Krim im Oktober werde er Beatmungsgeräte und Insulin mitbringen.

Voronow bot er anstelle der dreitägigen Busfahrt nach Simferopol ein Flugticket an, was dieser aber ausschlug. Dieses Geld möge der Sponsor auch in medizinische Geräte für die Krim investieren.

An dem Gespräch nahmen auch die Erste Vorsitzende des Freundeskreises Heidelberg-Simferopol, Magdalena Melter, sowie Dr. Eduard Ryschich aus Zentralrussland teil. Der Mediziner kam über ein Forschungsstipendium nach Heidelberg und ist nun seit acht Jahren an der Chirurgie der Heidelberger Universitätsklinik fest angestellt.



Unser Foto zeigt beim Gespräch von links die Professoren Markus Büchler und Nicolaj Voronow, Manfred Lautenschläger und Dr. Eduard Ryschich, dahinter die Vorsitzende des Freundeskreises Heidelberg-Montpellier, Magdalena Melter. Foto: Welker